

Innere kulturelle Werte – äußere Partnerschaftsbeziehungen: Interkulturelle Begegnungen von Philosophie und Liebe

Jie Li

Universität Leipzig
Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie

Zusammenfassung

„Die Welt bietet keine Wahrheiten, sondern Liebesmöglichkeiten. Es herrscht das Absurde, und die Liebe errettet davor.“ (Albert Camus, 1997: 60) Liebe und Ehe, so scheint es, sind in der Gesellschaft ein ewiges und übernationales Thema. Durch den Einfluss verschiedener Kulturen gibt es in China und Deutschland unterschiedliche Einstellungen zu Liebe und Ehe. Für die Chinesen sind Ehe und Familie die angestrebten Lebensformen, und es scheint selbstverständlich zu sein, diesbezüglich Harmonie und Loyalität zu bewahren. Hingegen wird bei den Deutschen der Fokus (die Priorität) eher auf die Verliebtheit und Freiheit in der Partnerschaft gelegt. Ausgehend von den obigen Annahmen, hat dieser Aufsatz zwei Zielsetzungen: Zum einen werden die unterschiedlichen Vorstellungen über Liebe, Ehe und Partnerschaft in Deutschland und China kontrastiv analysiert und zum anderen sollen Kulturspezifika und Philosophie darin ausführlich erörtert werden. Daraus können wir folgern: Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt gelten als Voraussetzungen für die Liebesbeziehung auf internationaler Ebene.

Liebe und Ehe scheinen schon immer ein ewiges und übernationales Gesellschaftsthema zu sein. Als wichtiger Bestandteile von Kultur gilt die Vorstellung der „Zeitgebundenheit, der Raumgebundenheit [...] und der Menschengebundenheit“ (Wang, 2000: 63ff). Der vorliegende Aufsatz will die Unterschiede der Vorstellungen über Liebe, Ehe und Partnerschaft in China und Deutschland vergleichend gegenüberstellen und interkulturell erörtern, inwiefern kulturelle Vorstellungen den Platz der Ehe in der Gesellschaft beeinflussen (Dreyer & Höbner, 2011).

1. Vorstellung über Liebe und Ehe in China

Dieses Kapitel setzt sich mit der zentralen chinesischen Wertevorstellung von Liebe und Ehe auseinander und wird im weiteren Verlauf mit Deutschland verglichen.

Als erstes werden nun die Wertvorstellungen zu Zeiten des alten Chinas erläutert. Die klassische Vorstellung von Liebe und Ehe wurden von den Lehren des Konfuzius

geprägt. Die dazugehörenden drei Hauptlehrsätze lauten: 1) Die Eltern spielten dabei eine bedeutende Rolle (父母之命, 媒妁之言¹). Das bedeutet, dass die Entscheidung und Vorbereitung der Eheschließung von den Eltern getroffen wurde. Erst am Hochzeitstag sahen sich die Eheleute zum ersten Mal. 2) Der Ehepartner wurde stets seinem Wohlstand gemäß ausgewählt (门当户对²), da die Familie der Braut eine Arbeitskraft verlor, indes die Familie des Mannes eine gewann. 3) Gehorsamkeit (Unterdrückung) war das allgemeine Bild des Lebens der Ehegattinnen im klassischen alten China, gestützt auf die traditionellen Vorstellungen der konfuzianischen drei Gehorsamspflichten (三从³): als Mädchen dem Vater, als Ehefrau dem Ehemann und als Witwe dem Sohn gegenüber. Die Begründung dieser drei Pflichten fußte auf der Tatsache, dass die Männer die Arbeitswelt in der landwirtschaftlichen Gesellschaft dominierten, die Frauen somit ökonomisch von ihnen abhängig waren.

Unter Einfluss des zunehmenden internationalen Austausches und der Entwicklung der digitalen Medienkommunikation, veränderte sich die Einstellung der Chinesen im Laufe der Jahre. Der folgende Abschnitt geht deswegen auf den neuen Trend im gegenwärtigen China ein.

1.1 Heiratsalter und „übriggebliebene Frauen“

Die von der *China Association of Marriage and Family Study*⁴ durchgeführte Umfrage (zehn chinesische Städte⁵ und 10.157 Befragte im Alter zwischen 22 und 55 Jahren) zeigte, dass das durchschnittliche Heiratsalter in China 2015 bei 26 Jahren lag. Fast 75% der Männer heirateten im Alter zwischen 25 und 34 Jahren, während mehr als 90% der Frauen schlossen vor Abschluss des 30. Lebensjahres den Bund der Ehe. Laut einer offiziellen Prognose der *Chinese Academy of Social Sciences* werden die sogenannten „nackten Äste“ (光棍) -Single Männer -

¹ Menzius, Mengzi: Teng Wen Gong II. (《孟子-滕文公下》). (engl.: Make match by parents' order and match-maker's word.)

² Chen Shou, Die Chroniken der Drei Reiche: Das Buch Wei (Band V.) (《三国志. 卷五. 魏书》). (engl.: be well-matched in social and economic status.)

³ Yi li: Sang fu (Zeremonieordnung: Trauerkleidung) (《仪礼-丧服》). (engl.: The three obedience obey her father before marriage, her husband when married, and her sons in widowhood.)

⁴ Abkürzung: CAMF. Organisiert und unterstützt von Women's Studies Institute of China.

⁵ Inklusive Beijing, Guangzhou, Chongqing, Changsha, Nanjing, Hefei, Wuhan, Shenyang, Chengdu und Zhengzhou.

Erschienen in: arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende, Band 7, Heft 1 (2019), S. 21-24. Lizenzierung CC-BY-SA 4.0.

im Jahr 2020 mehr als 24 Millionen betragen. Trotz des deutlichen Männerüberschusses stehen die chinesischen „übriggebliebenen“ Frauen (剩女) dennoch unter gesellschaftlichem Druck, weil diejenigen Chinesinnen, die im Alter von 27 Jahren noch nicht verheiratet sind, bereits als schwer vermittelbar gelten.

1.2 Freiheit der Partnerwahl und Mitwirkung der Eltern

Viele heiratswillige Menschen im China der 80er und 90er Jahre wollten sich hinsichtlich der kulturellen Globalisierung und Modernisierung an der Freiheit der selbstbestimmten Partnerwahl orientieren und meistens wurden die zukünftigen Gatten selbst gefunden. Aufgrund ihrer Arbeit usw. griffen dennoch 55% der Befragten (lt. der oben angegebenen Studie), auf die chinesische Ehevermittlung (相亲⁶) zurück, weil sie ansonsten der Möglichkeit beraubt sind, sich mit anderen Menschen treffen zu können. Neu ist jedoch, dass diese in Form von Veranstaltungen durchgeführte Vermittlungen, meist von Eltern im Namen ihrer Kinder besucht wird. So treffen sich beispielsweise Mütter und Väter am Sonnabend auf dem Heiratsmarkt im Shanghaier Volkspark, lesen die zahlreichen, auf Wände und Böden, angebrachten Steckbriefe und Heiratsanzeigen und unterhalten sich. Dabei werden auch Bilder und Adressen ausgetauscht, um eventuell die Kinder verkuppeln zu können.

1.3 Online-Dating und Offline-Heiratsmarkt

Ein neuer Trend der Partnerschaftsvermittlung tauchte bei den Menschen auf, die um 1980 geboren wurden: Die Partnerwahl durch das Internet. Das Online-Dating⁷ hat heutzutage in China einen erheblichen Stellenwert als „Kupplermarkt“. Die Aufzeichnungen von *iResearch*⁸ stellen die aktiven Nutzer des Online-Dating-Services pro Monat (Januar 2015 bis März 2016) dar. Demzufolge beläuft sich die monatliche Zahl aktiver User von Online-Kontaktbörsen in China auf circa 21,82 Millionen Menschen und erreichte allein im letzten Quartal 2016 einen Gesamtumsatz von 886 Millionen RMB (rd. 120 Millionen Euro). Nichtsdestotrotz treffen sich junge Erwachsene, die um 1995 geboren sind, aber immer noch am liebsten in Karaoke-Bars oder Nachtclubs. Aus all dem kann also gefolgert werden, dass die Heirats- und Kupplermärkte in China einem raschen Wandel unterliegen.

1.4 Hohe Anforderungen

Laut statistischen Fakten einer von *Tencent Holdings Ltd.* unterstützten Umfrage mit dem Titel „Unbedingte Voraussetzungen für Heirat“⁹, stehen die „eigene Privatsphä-

⁶ Das ist ein spezifisch chinesischer Begriff. Darunter versteht man sich gegenseitig nahe stehen (engl.: blind dating).

⁷ Der Begriff bezeichnet Partnersuche über das Internet.

⁸ Online abrufbar: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/538365/umfrage/monatlich-aktive-nutzer-von-online-dating-services-in-china/> (27.05.2017)

⁹ Das gesamte Forschungsprojekt nennt sich „Chinesischen Vorstellungen über Partnerschaft und Ehe (2016)“. Insgesamt beteiligten sich an dieser online-Umfrage 50 Tausend Chinesen im Juli 2016 (Anteil: Männer 46.7% und Frauen 53.3%). Die Bezugspunkte sind zum Beispiel Anzahl der Verliebtheit, Al-

re“ mit 32,8 %, gegenseitige „Zuneigung und Liebe“ mit 24,6 % und „ökonomische Aspekte“ (unterteilt in Wohlstand, 13,2% und Arbeitsstatus 10.5 %) mit 23,7 % auf den ersten drei Plätzen. Daraus kann man erschließen, dass sich die nach 1980 und 1990 geborenen Menschen am meisten von innerer Freiheit und gegenseitiger Zuneigung bei der Eheschließung leiten lassen. Bei manch jüngeren chinesischen Generationen ist die materielle Absicherung, sogar überhaupt kein Grund für die Schließung und Aufrechterhaltung der Ehe. Man spricht hierbei von „Nackter Ehe“ (裸婚¹⁰).

2. Unterschiede der Partnerschaftsbeziehungen in China und Deutschland

Die Vorstellungen von Liebe und Ehe sind als ein wichtiger Bestandteil von Kultur zu bezeichnen: Egal ob „zeitgebunden, raumgebunden [...], menschengebunden“ oder kulturgebunden (Wang, 2000: 63f), die Deutschen und die Chinesen zeigen dabei große Unterschiede.

2.1 Eheschließung

Die Hochzeit wird meist als der schönste Tag im Leben eines Menschen bezeichnet. Ob die Vorstellung dieser ehelichen „Traumgemeinschaften“ der Wirklichkeit standhalten, muss jedoch kontrovers betrachtet werden. In Deutschland beruhen Familiengründung, Ehe und soziale Beziehungen anders gefasst, als in China, u.a. durch eine starke Trennung zwischen Privatem und Öffentlichem (cf. Thomas, 1996, und Schroll-Machl, 2003).

Zu Eheschließungen in Deutschland geben da Untersuchungen des Statistischen Bundesamtes¹¹ Auskunft: Die Anzahl der Eheschließungen in Deutschland belief sich im Jahr 2015 auf insgesamt 400.115 Trauungen. Es muss eingeräumt werden, dass sich die Anzahl der Eheschließungen von den 1950er Jahren bis 2015 um die Hälfte verringerten¹² (vgl. Pauly, 2016). Diese, von Bodmann (2000, S. 23), sogenannte „Ehemüdigkeit“, wurde durch einige Aspekte verursacht: z.B. durch die Möglichkeit des Zusammenlebens ohne Trauschein. Diese Form wurde bis in die 1970er Jahre hinein in der deutschen Gesellschaft diskriminiert (vgl. Kaufmann, 1995; Köcher, 1988). Zurzeit gilt die nicht eheliche Lebensgemeinschaft¹³ (die Nichtehelichen-Quote belief sich im Jahr

tersunterschied zwischen den Zweien (Verliebten bzw. Ehepartner), Ergebnis von Fernliebe, außereheliche Liebesaffäre, Voraussetzungen für Heirat usw. Online abrufbar unter <https://wj.qq.com/article/single-66.html> (28.05.2017)

¹⁰ Der Begriff beschreibt eine Eheschließung ohne materielle Güter, z.B. Wohnung, Auto oder Diamantring. In Englisch: „naked wedding“ oder „naked marriage“. Siehe Huang 2008 und Yong & Kammhuber (2003) für weitere Informationen.

¹¹ Die Untersuchung mit dem Titel „Anzahl der Eheschließungen in Deutschland von 2005 bis 2015“ ist online abrufbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/227/umfrage/anzahl-der-eheschliessungen-in-deutschland/> (28.05.2017).

¹² Die Anzahl sollte Marcel Pauly zufolge in den 50er Jahren in Deutschland fast 800.000 betragen.

¹³ Der Begriff betrifft die Paare unterschiedlichen Geschlechts (mit und ohne in der Lebensgemeinschaft lebende ledige Kinder), die nicht miteinander verwandt oder verheiratet sind, aber einen gemeinsamen Haushalt führen.

2015 auf 35,0%¹⁴) als eine wichtige alternative Lebensform von Paaren in Deutschland. Laut Grünheid (vgl. 2013, S.7) besteht heutzutage der Wunsch nach einem partnerschaftlichen Zusammenleben. Früher stand der Wunsch nach finanzieller Versorgung stärker im Vordergrund. Die Ansprüche an die Ehe wandelten im Laufe der Jahre in Deutschland also erheblich (vgl. Grünwald, 2013, S.7). Viele Familien leben demzufolge nicht mehr nach dem „klassischen“ Ehemodell.

Verglichen mit den deutschen Verhältnissen betrifft der neue Trend des Single-Daseins in China fast nur die junge Generation, die Akademiker*innen beispielsweise, die sowohl ein höheres Bildungsniveau, als auch ein hohes Einkommen haben und von den westlichen Vorstellungen tief beeinflusst sind (vgl. Hernig, 2016, S.71). Dennoch kann nicht übersehen werden, dass die Quote der Eheschließungen in China wesentlich höher als in Europa ist. Im Jahr 2015 gingen im Reich der Mitte rund 12.247 Millionen Menschen den Bund der Ehe ein¹⁵, was bedeutet, dass heiraten in China nach wie vor als die am stärksten verbreitete Familienform gilt. Einer der wichtigsten Gründe dafür ist in der Ein-Kind-Politik zu sehen. Die meisten Familien haben demzufolge *nur* ein Kind. Da als die schlimmste Pietätlosigkeit im alten China die Kinderlosigkeit galt, ist dies ein Umstand, der die heutige Gesellschaft weiterhin tief beeinflusst. Dementsprechend ist „zu Heiraten“ eine fest verankerte Tradition, weil es garantiert, Nachkommen zu zeugen. Und damit ist auch die Erwartung der Eltern besonders hoch, dass ihr Kind später ebenfalls in die Ehe einget.

2.2 Liebe und Zuneigung in der Öffentlichkeit

Küsse und Liebesbekundungen werden in der Öffentlichkeit in China und in Deutschland offenkundig unterschiedlich aufgefasst und wahrgenommen. Im modernen China steht öffentliches Küssen im gesetzlich-rechtlichen Sinn zwar nicht unter Strafe, wird aber selten gesehen und gehört eher in den privaten Bereich. Dafür spricht, dass die Liebesbeziehungen in China traditionell moralisch reglementiert sind. Bei den Menschen der Generation vor 1980 war es in China unüblich, Händchen zu halten oder Arm in Arm zu gehen. Damals wurde auch auf Körperkontakt zwischen Liebes- und Ehepartnern verzichtet, und ein Rendezvous wurde als bourgeois verachtet. Mit den rasanten Entwicklungen änderten sich diese Traditionen in den chinesischen Metropolen zwar langsam, dennoch ist die Vorstellung einer öffentlichen Zurschaustellung der Liebesbeziehung bei den meisten Chinesen weiterhin konservativ besetzt und kaum vorstellbar. Küsse werden in China und Japan, sowie in den meisten asiatischen Ländern, als sexuelles Vorspiel aufgefasst und sind damit in der Öffentlichkeit im Allgemeinen noch verpönt. Ganz anders verhält es sich diesbezüglich in Deutschland. Pärchen können sich z. B. ohne Pro-

bleme auf der Straße küssen. Der öffentliche Ausdruck von Zuneigung kann als emotionale Wärme der Deutschen gedeutet werden. Auch verbale Liebesbekundungen bringen Deutsche häufiger über die Lippen als Chinesen. Die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage¹⁶, die von *McCann Worldgroup* an 30.000 Befragten aus 29 Staaten im Jahr 2015 durchgeführt wurde, ergab, dass sich Deutsche durchschnittlich sechsmal pro Woche lieben, während Chinesen dieses wöchentlich im Durchschnitt dreimal tun. González und Caro (2015) behaupten, dass in Deutschland ein romantischer Kuss, wie auch der Austausch von Zärtlichkeiten, im Allgemeinen weniger „sonderbar“ zu sein scheint und kaum der Neugier und moralischen Urteilen ausgesetzt ist.

2.3 Scheidungen

Laut den von *United Nations Statistics Division* (UNSD)¹⁷ und dem Standesamt in China¹⁸ angegebenen Statistiken über die Scheidungsquoten im Jahr 2012 liegt Deutschland mit 2,2 ‰ vor China mit 1,8 ‰. Unterschiedlich ist, dass Deutschland im Zeitraum von 2006 bis 2015 eine rückläufige Scheidungsrate (von 2,32 ‰ i.J. 2006 auf 1,9 ‰ i.J. 2015)¹⁹ aufweist, während in China ein kontinuierlicher Anstieg (von 1,46 ‰ in 2006 auf 2,9 ‰ im Jahr 2015) zu verzeichnen ist.

Eine Scheidung ist in Deutschland teuer, für zahlreiche Ehepaare höheren Alters geradezu unbezahlbar. Zu den Scheidungskosten an sich, kommen noch Anwalts- und Gerichtskosten, die lt. § 13 Rechtsanwaltsvergütungsgesetz (RVG) und § 34 Gerichtskostengesetz (GKG) berechnet werden, hinzu. Außerdem nehmen Anspruchsdanken und Individualisierung in Deutschland zu. Erfüllen sich die Erwartungen an eine Ehe nicht, lassen sich heutzutage viel mehr Deutsche, vor allem der jüngeren

¹⁶ Online abrufbar unter: <http://www.adquan.com/post-1-30034.html> (30.05.2017)

¹⁷ Online abrufbar unter: <https://divorcescience.org/for-students/world-divorce-statistics-comparisons-among-countries/> (30.05.2017)

¹⁸ Online abrufbar unter: <http://china.caixin.com/2016-07-13/100966029.html> (28.05.2017)

¹⁹ Es ist wichtig zu betonen, dass die in Deutschland ausgewiesene Scheidungsquote anders berechnet als in China und in UNSD. In Deutschland wird die Anzahl der Ehescheidungen mit der Anzahl der Eheschließungen in Relation gesetzt, wogegen in China und in UNSD die Ehescheidungsquote im Verhältnis von der Ehescheidungsanzahl zur Gesamtbevölkerung berechnet wird. Um die Quote in Deutschland und China zu vergleichen, muss es mit gleicher Rechenmethode berechnet werden. Dann laut statistischem Bundesamt beträgt die Anzahl der Ehescheidungen in Deutschland im Zeitraum 2006 bis 2015 jeweils 190.928, 187.072, 191.948, 185.817, 187.027, 187.640, 179.147, 169.833, 166.199 und 163.335 (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/228/umfrage/anzahl-der-ehescheidungen-seit-1990/>), während die Gesamtbevölkerungszahl im gleichen Betrachtungszeitraum jeweils 82.315.000, 82.218.000, 82.002.000, 81.802.000, 81.752.000, 80.328.000, 80.524.000, 80.767.000, 81.198.000 und 82.176.000 (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1358/umfrage/entwicklung-der-gesamtbevoelkerung-deutschlands/>). Deswegen beläuft sich die Scheidungsquote in Deutschland von 2006 bis 2015 auf diese Weise jeweils 2,32‰, 2,28‰, 2,34‰, 2,27‰, 2,29‰, 2,34‰, 2,22‰, 2,10‰, 2,05‰ und 1,99‰.

¹⁴ Abgezogene Fakten von BiB unterstützter Analyse mit dem Titel „Nichtehelichenquote in europäischen Ländern 2015“. Online abrufbar: http://www.bib-demografie.de/DE/ZahlenundFakten/06/Abbildungen/a_06_29_nichtehelichenquote_europ_laender_2015.html (29.05.2017)

¹⁵ Die originalen Fakten sind aus dem Standesamt China angegeben. Online abrufbar unter: <http://china.caixin.com/2016-07-13/100966029.html> (28.05.2017)

Generation, scheiden, als es noch vor zehn oder 20 Jahren üblich war (vgl. Grünheid, 2013, S.7). Dies beeinflusst klarerweise das Scheidungsverhalten in Deutschland.

Für den Anstieg der Scheidungen in China ist zuerst die wirtschaftliche Eigenständigkeit chinesischer Frauen zu nennen. Angesichts der steigenden Unabhängigkeit der Frau von ihrem Ehemann, gehen immer mehr Scheidungsgesuche von den Frauen Chinas aus (vgl. Weggel, 1997, S.129). Zum zweiten ist die schnelle „Enttabuisierung des Scheidungsbegehrens“ (ebd.) in China zu nennen. Früher galt eine Ehescheidung, wenn schon nicht als Stigma, so doch zumindest als Anomalität (ebd.). Auch ist es für viele Frauen heute möglich, noch einen neuen Gatten zu finden; etwas, was früher undenkbar war.

3. Schlussfolgerungen

In diesem Artikel wurden die chinesischen und deutschen Vorstellungen über Liebe und Heirat und die Prägung der Kultur auf der praxisbezogenen Ebene vorgestellt. Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt gelten aber als Voraussetzungen für die Liebesbeziehung auf internationaler Ebene. Dennoch gilt es festzuhalten:

Es gibt klare Differenzierungen zwischen chinesischen und deutschen Vorstellungen über die Liebe und das Heiraten. Die Unterschiede werden aus drei Blickwinkeln betrachtet:

- Auf die Eheschließung wird in China ein größeres Gewicht gelegt als in Deutschland;
- Verbale und körperliche Ausdrücke der Liebe in der Öffentlichkeit scheinen in Deutschland beliebter und häufiger zu sein als in China;
- Die Scheidungsquote ist in China niedriger als in Deutschland.

In der vorliegenden Arbeit wird all dies durch die Kulturstandards der beiden Länder, China und Deutschland, wie z.B. das Geschlechtlich oder die Machtdistanz (vgl. Thomas, 1996), gesellschaftliche Harmonie und der Richtlinien von Riten und Gesetzen, beleuchtet und reflektiert. Das bietet die Möglichkeit effektiv mit den Unterschieden in Bezug auf die Partnerschaftsbeziehungen beider Länder umzugehen. Die interkulturellen Denkweisen werden anerkannt und das Fremde, aus der Sicht des „Dritten Auges“, akzeptiert und toleriert. Zu weiteren Untersuchungen wäre ein Vergleich der Vorstellungen bikulturelle Paare relevant (vgl. Rebane, 2018).

Die Liebe ist mit Respekt verbunden wie die Freiheit mit der Grenze. Mit der Liebe findet man seinen Traumpartner, mit dem Respekt bewahrt man die Liebesbeziehung langfristig.

Die Freiheit lässt die „Luft zum Atmen“ und die Grenze bewahrt vor der Ausuferung. Das gilt insbesondere für die Liebe zwischen zwei Welten. Wer die kulturbedingten Unterschiede kennt, akzeptiert und auch toleriert, wird seine Partner so behandeln, wie er selbst auch behandelt werden möchte.

Literatur

- Bodmann, Maria Mechthild (2000) *Dem Single-Dasein auf der Spur. Pädagogisch-psychologische Bedingungsfaktoren für Partnerlosigkeit im mittleren Erwachsenenalter*. Marburg: Tectum Verlag.
- Camus, Albert und Meister, Guido G. (Übersetzer) (1997) *Tagebücher März 1951 bis Dezember 1959*. (Band I) 3. Auflage. Reinbek: Rowohlt Verlag.
- Dreyer, Wilfried und Höbner, Ulrich (2011) *Perspektiven interkultureller Kompetenz*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co KG.
- Fei, Xiaotong (1991) *From the Soil*. Original (1947) Hongkong (chinesisch). Oackland: University of California Press.
- Grünheid, Evelyn (2013) *Ehescheidungen in Deutschland. Entwicklungen und Hintergründe*. BiB Working Paper 1/2013. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Hernig, Marcus (2016) *China – Ein Länderportrait*. Berlin: Ch. Links Verlag
- Huang, Ning (2008) *Wie Chinesen denken. Denkphilosophie, Welt – und Menschenbilder in China*. Oldenburg: Oldenburg Verlag.
- Kroeber, Alfred Louis und Kluckhohn, Clyde (1952) *Culture: A critical review of concepts and definitions*. *Papers. Peabody Museum of Archaeology and Ethnology*, Harvard University, 47(1), viii, 223.
- Leiprecht, Rudolf (2004) *Kultur - Was ist das eigentlich?* Oldenburg 2004.
- Li, Hanlin (1991) *Die Grundstruktur der chinesischen Gesellschaft. Vom traditionellen Klansystem zur modernen Danwei-Organisation*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lian, Yong und Kammhuber, Stefan (2003) *China. Beschreibung zentraler chinesischer Kulturstandards*. *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kooperation* (2. Band), S.171 – 185.
- Schroll-Machl, Sylvia (2003) *Die Deutschen – Wir Deutschen. Fremdwahrnehmung und Selbstsicht im Berufsleben*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH.
- Rebane, Gala (2018) „Bikulturalität“, in Kölbl Carlos et Sieben Anna (eds.), *Stichwörter zur Kulturpsychologie*, Psychosozial-Verlag, S. 65–70.
- Thomas, Alexander (1996) *Psychologie interkulturellen Handelns*. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Thomas, Alexander (1999). *Kultur als Orientierungssystem und Kulturstandards als Bauteile*. *IMIS-Beiträge* (Heft 10), S. 91 – 130.
- Wang, Zhiqiang (2000) *Fremdheitsprofile in moderner deutscher China – Reiseführer*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften.